

STOLPA

DELLA BIBLIOTECA

ROMANA GERMANICA

NUMERO

Michele Hartmann

22. Theol. & Phil. Stud.

DR. F. S. D. A.

Typ. Bogen

Anno M. DC. XL.



Rebus opima bonis multâ munita virum vi.

Iterum dico favete, & si fas est votis vota jungere, Musambanc Germanicam accipite.

Er. min. + m. u. l.
S. ff. Ampliora & Lucidiora offerant alii, non invideo, quiq; lucidi montes auri possident, & culti jugera magna soli:

Ego, cui aratur rusculum exiguum, quasi humiliore hostiâ vos colo, & qui thura non habeo, tanquam mola salsa, agrestium videlicet pietatem emulatus Studio venerari.

3. Gaudete Cives, & defacato este animo; in vado salutis res posita est. Hostis quod abstulit, flamma consumsit, pestis minuit, nonne id omne largiter reddidit Altissimi bonitas & munificentia?

Aedes vestrae sunt exstructae, exstructum templum, piisq; precibus modò consecratum. Quid de Republica? Singulari divini Numinis favore in tantum se expedivit à ruinâ suâ, ut parùm, imò nihil absit à pristino illo splendore ac celebritate. Et nunc, sine gloriâ dixerim, comprimis in viciniâ vestrâ pro palma jure contendat. Vigeat Stolpa & vivat!

Dum tepidus Ganges, frigidus Ister erit.

Quod velit faxitq; perpetuus Hujus Urbis Sator Statorq; Deus Valete & favete.

Melchior Harttmann/

SS. Theol. & Phil. Stud.

A / ja / ich höre wohl / o Stolpen / neue Zeiten /
Ich seh' / ich sehe sich die Lorberbäume breiten /
Mit ewig grüner Lust / dein angetaste Zier
Und lang verschwiegenes Lob kömmt widerumb herfür /
Er reisset mich ihm nach. Weg / weg / ihr Volck ihr Leute /
Die fama nimmer liebe / mich weiset Phebus heute /
Auff ihren Tempel zu / daß ich besingen mag
O Stolpen deine Zier / die Zeit den lieben Tag
Daran du widerumb / weil Mars das grimme Toben
Und Morden abgeführt / dich hast empor gehoben
Mit deiner Bürgerschaft: Dein wunder-schöner Sitz
Hat dir noch iederzeit geheget reiffen Witz
Zu deiner Tapferkeit. Verzeihe mir zuschreiben /
Was Grund und Wahrheit ist / was Unglück abzureiben
Du dich so lang bemüht / und auch dahin gebracht
Mit GOTT und weisen Rath / daß du nun hochgeacht.
Und zwar wo soll ich doch zu erst den Anfang machen /
Ich seh' kein Ende dran / der hohe Preis der Sachen /
Die Menge macht mich arm / das Reichthum deiner Pracht /
Damit der Himmel selbst dich längst ihm gleich geacht /
Schwächt meine blöden Sinn. Neunzigmal mit den Wagen
Durch die zwölf Zeichen durch die Sonne nun zusagen
Vollendet / do GOTT dir so grosse Ding gethan /
Daß keiner deiner Leut Ihm gnug verdanken kan.
Der Pabst der Antichrist dich hatt' in seinem Rachen /
Es war kein Mittel da / sich vor den Höllen-Drachen
Und die verirte Seel zureiten; Allen weg
Der Hoffnung deines Heyls / den rechten Gnaden-Steg.
Zu Christus sein verdienst / hat seine falsche Lehre
Verhindert und versperret: Es gabe ihr Gehöre
Der Lene / dacht' es wer zum Himmel dis die Bahn /
So ihm der Pfaffe sagt aus solchem ihrem Wahn.
Des hat der Grosse GOTT / sein wallendes Gemüthe
Für Liebe gegen dich / und Väterlicher Güthe
Sich endlichen erbarmt / sah' deine Seelen-Noth /
Gab dir sein heilig Wort / das Leben für den Tod /

Don 1. Augusti

Jab' Vloß.

Vor 90. Jahren

A. iij.

Sür

Für Finsternis das Licht. Es war zum guten Stande
Bisher nun gebracht / hier und im ganzen Lande /
Du lebest brüderlich und würdest auch geliebt:
Es blieb ein guter Mann von Einfalt unbetrübt/
In dem was seine war. Hier sahe man mit Hauffen /
Wie da das Leyen-Volck / zur Kirchen kam gelauffen/
Das Evangelische und reine Gottes Wort
Zuhören / (welchs noch / o Ort / o edler Ort /
Rein / lauter / unverfälscht mit Andacht wird gelehret;
Davor dem Höchsten Lob) ein ieder ward bekehret /
Nam die Religion an; Man sah' wunder Ding
Daß alles also bald mit Lust von statten gieng'.
Wie nun der Menschen Feind / der Teuffel nicht kan leyden/
Wann etwa eine Seel die Sünd und Greuel mendem
Des Pabstes seinen Dant / Sakungen / Affenspiel/
Vnd heuchlerische Lehr nicht mehr bekennen will;
So war es auch damals; Der böse Schand-Geist trachte
Je Tag und Nacht darauff / wie er dir Unglück machte /
9. **DEE** / der bey und umb dich war / ließ ihn keinen Raum /
Daß er dich hindern kunte / noch all-zu-langen Raum;
Wiewol er allerhand unruh' hernach erregte /
Durch seinen Anhang dich in Brand und Aschen legte/
Zedoch er kunte nicht an deiner Seelen-Ruhr
Dich hindern; Dir gleich sonst groß Unheil wiederfuhr.
Stanhafftigkeit du liebst; die Mannheit deiner Jugend/
Womit du ausgerüst / die Größe deiner Tugend /
Dir hohen Ruhm gebürt / Ob gleich so manchen Stoß
Dir Mars hat angehengt / mit Feuer / Schwert und Schoß.
Siebzehnmahl ist gleich ickund der Sommer kommen /
Vnd so oft hat der Frost des Winters abgenommen /
Als du / du feine Stad / und deine Manschafft stund
In Feuer von den Feind aus Frevel angezünd/
Auff allen Seiten her. O daß ich könnte sagen/
Was sich vor trübes Leid / Erschrecknis / Furcht und Zagen
Beym armen Volck erhüb! Des Feindes Tyrannen
Vnd Grimm war unerhört; Der Mütter Angst-Geschrey/
1632.

M. f. v.
et al.
v. v. v.
gr. v. v.

Auff

Auff allen Gassen gieng: Ach! Ach! O meine Kinder!
Der Kinder Jammer, Klag und Winseln auch nichts minder
Nach ihnen; Groß und Klein/ so zur Flucht ungeschickt/
Verbrand / die Hülff gesucht / in Keller sind erstickt.
Der / so nicht von der Flamm' erwischer kam gestiegen
Halb Athen loß daher zum Schloß; viel blieben liegen
Matt/ krank und schon halb todt. Eins wieders ander lieff;
Den hier den andern dort der grimme Feind ergrieff/
Und schlept ihn mit sich nach. Das Weh' und grosse Jagen
Den ganzen Himmel füllt / so gleichsam mit ihm klagen
Und auch sich kümmern must': Der gabe seiner Wand
So brante gute Nacht; Der rief mit beyder Hand
Sein' armen Vater fort / der alt und unvermögen
Und den Stab nach sich zog; Einander kam entgegen
Sein treuen Weib und Kind / das ihm vor andern lieb
Wolt es verlassen nicht: Jedoch die Flamme trieb
Den Kampf zuschnelle fort / die Hitze war zu grimmig/
Und nahm bald überhand / Vulcanus ungestimmig
Rief alles zu sich hin / daß also mancher Mann
Ihn nirgends keine Hülff und Rettung leisten kan.
Must' es mit grossen Schmerz und Herzenleid verbrennen
Vor seinen Augen sehn. Es ist hier zu benennen
Ein Weib / ein frommes Weib / das sich mit grossen Fleiß
Auff ihren Rücken Holz in manchen sauren Schweiß
Und Müß geolet hat / zum kochen welches drinnen/
Selbst braten müssen / kont der Flamme nicht enttrinnen.
Ein ander krankes Weib / so ganzer sieben Jahr
Auff einer Stellen lag / die konte der Gefahr
Des Feuers in der Eyl auch nicht entrückter werden;
Die Flamme ihr beschied ein Grab an statt der Erden.
Von denen die der Kampf im Keller umbgebracht /
Und von der grossen Hitze und Mattigkeit verschmacht/
Kan ohne Thränen ich alhiero nicht gedencen,
Und von der Traurigkeit die schwachen Sinne tencken.
Ein Gottesfürchtig Weib (von derer Frömmigkeit
Ein jeden wohlbekant /) hätte sich gern befreye

301

Vor solchen bitteren Tod / suchte Luft in einem Brunnen
Der in dem Keller war / und dacht' es wer gewonnen;
Ein Knäblein sie bey sich gelegt: man fand sie beyd'
Erstöck't / ach Leid! Ach Leid! Ach grosses Herken-Leid!
Das matte Schnitter-Volck war hin und her getrieben
In solchem schnellen Sturm; hier einer uffgerieben
Der ander dorten lag: Doch wer da seinen Mann
Kont wehren / schonte nicht / sein Leben saßter dran.
Vulcanus hatte dich geschwinde überzogen
Mit seiner heissen Bluth / die Flamme kam gestogen /
Und schwang sich vom Gebäu der Kirchen oben naus
Zum Siebenspitzen Thurm; Dein Haus / dein hohes Haus
Zum Zunder längst die Hitz geröstet / seine Tächer
Schon branten lichter Loh / die Säller / Gäng / Gemacher /
Der Kampf gewonnen hatt'. Es ist umb dich geschehn
D Stolpen / einer Wüst' wirst forthin ähnlich sehn /
Hätt einer wohl gesagt; die Häuser sind verheeret /
Die Flamm den schönen Bau der Kirchen hat verzehret /
KirchPfarr-Haus und die Schul in heiser Asche stehn /
Nun will uns auch sekund das Schloß zugrunde gehn.
Wie denn in solchen Wahn der Feind da lag von fernen /
Und sagte lächerlich: Was gilds sie müßens lernen
Was wir ihn geben auff / sind sie gleich tölpisch genug?
Das Nest wird sekund warm / auff / auff / laßt uns den Zug
Stracks nehmen zu ihn zu / sekund seyn sie gehemmet;
Das Feuer sie bezwingt und auffzugeben klemmet /
Sie wollen / wollen nicht. Er köm't mit Sturm davor /
Und bricht sich endlich durch forn an den ersten Thor. *Unter dem Horn
Horn brün Stallern.*
Aber dein tapfer Muth / den dir die Tugend giebet /
Behorchet seiner Pflicht / den Tod fürs Leben liebet /
Du hast dich ritterlich gewehret / Herrs und Muth
Hat nirgents dir gefehlt / ob gleich schon Gut und Blut
Dichs ziemlich hatt gekost; die Häusser gleich der Erden
Gemacht / dennoch dein Schloß nicht muß zum Raube werden
Dem Mars und dem Vulcan zum Spot; Die Redligkeit
Die du hast diesem Haus geleistet weit und breit

Die

Die Göttin Fama rühmt / so hundert schnelle Zungen
Und hundert Augen hat. Es kam auff dich getrunget
Das Nordbrennische Volck / du solst dich geben auff /
O nein; du dachtest nicht also / der freche Hauff /
Weil er nichts schaffen kont / mit Schand' und Spott abzohe /
Und wie ein ander weg von deinen Grenzen flohe:
Das Pulver roch justarck / es machte klugen Wis
Der Büchsen-Meister schoß der langen Feuer Spritz.
Mit wunder-grossen Fleiß / in Arbeit / Last und Mühe
Viel Stunden / wie man da das Wasser zu sich ziehe /
Zum Leder-Boden nan / damit die Gluth gedämpft /
Das schwache Weibes-Volck gleich umb die Welt gekämpft;
Tief unerschrocken zu: Der Enver das Gemüthe /
Die Tugend hatt' erhitzt das halb erkalt Geblüte /
Der Stirn / dem Angesicht der Schweiß herunter floß /
Der Rauch die Augen biesß / das Feuer ihn fast bloß
Von Leib die Kleider senckt: Das liebe Vöcklein liesse
Nicht ehe nach / bis sich die grimme Flamm zerriesse /
Und ausgeleschet ward; Dergleichen Tapffermuth /
Noch nie von Weibern ist erhört zu solcher Gluth.
Ja die beherzte Treu war so groß daß von oben
Der Himmel ward bewegt / und Wasser vorgeschoben
Aus seinem Wolcken her / daß bald der Flammen Wache
Belegt und dis Unglück sich nun zu End gebracht.
Also gemeiniglich es pfleget zugeschehen /
Das wo die Tugend herrscht / der raue Nordwind wehen
Und immer rasen will; Des Glückes Wanckelmuth
Bey ihr sich ofters find / bald böses bringt für gut /
Gut bald für böse bringt; Es schläget sekund nieder /
Es richtet ikund auff / ein Leid bringes ander wieder /
Und bricht auff's neu' herein: Doch also daß dis Spiel
Muß fallen wie es GOTT der Höchste haben will.
Ein Jahr war legt dahin mit Müh und Noth verlossen /
Vulcan der so getobt / und Mars so blud vergossen
Die machten Stille-Stand. Nun auch die wilde Pest /
Die menschen-Würgerin mit Wache sich sehen läst.

auff dem 7. fünfzigsten Gesange.

oder gar nicht Mentiris C.

W

Was

Was war nun da für Noth? Man sah die Hütten stehen
Gestreuet umb dich her: Es durffte niemand gehen
Zum andern sicherlich. Die Vogel entten fort
Vnd flohen aus Gefahr an einem andern Ort.
Wer aus der Frembde kam / suchte eine andre Strassen /
Vnd sahe die Revier mit schrecken. Ach! da sassen
Die Leute angesteckt / der Biff / die blaue Dunst
Durchrasste Marck und Pein / dem Kopf die heisse Brunst /
Vnd nahm die Augen ein / die sonst voll Hitze stunden.
Der Sprachen Weg der Schlund war innerlich gebunden /
Die Lung / der ganze Leib / das Herze von dem Tod
War schon halb übermannt / der heisse Magen so.
Vnd Puls erregte sich. Viel weder / weñ gesencket
Phebus ins Wellen. Feld Neptuni / und sich lencket
Zum morgen wieder zu mit dem gevierten Zug /
Die keinen Schlaf gehabt; des Lebens bester Schmutz
Vernunft und Sinn war hin. Es fingen an zukalten
Die Schenckel / daß der Geist sich länger nicht kont halten /
Aus grossen Zwang des Stiffs. O theuer Lebens Zeit!
Die meisten deiner Leut / der Parcen Grausamkeit
Dahin gerissen hat: Auch die / die dich gelehret
Den Weg zur Ewigkeit / und deinen Ruhm vermehret;
Die Pallas hat geschärfft / die ungern Elio dir
Beschencket von der Bach / wo Hypocrenen Zier
Die weisen Seelen träncket. Bey dir war unverborgen
Der güldne Weißheit Ruhm; der Brauen Häupter Sorgen
Vnd treuer Râthe wiß dein pflegten: Sie sind hin /
Der Todt sie mit ergrieff / und raubte zum Gewin.
Du bist gleich einem Schiff / das sich ist auffgemachet /
Wenn Zephyr sanffte weht / und alles gleichsam lachet
Aus froher Himmels-Lust / spannt Mast und Segel auff
Nach Amphitritens Bahn zunehmen seinen Lauff.
Vnd aber hin und her darnach von Wasser Wogen
Getrieben / auch bald gar von Wellen überzogen
Vnd untertrücket wird / bald wiederumb empor
In stiller Ruhe fährt / bald wieder wie zuvor
In Sturm und Sausen ist; Vnd denn so lange wallen
In solchen Ungeßtüm / bis daß die Fluth gefallen /

Vnd

Und gützig werden will der Thetis wilde Art/
Daß es nun wieder kriegt zu Lande seine Fahrt.
Nichts anders auch mit dir bishero ist ergangen/
Das Glück pflanzte vor hochtrabend umb dich prangen;
Was nur dein Herze liebt/ dir nirgends nicht gebracht!
Man hätte nicht gespürt ein einig ungemach.
Zephyr gab sanffte Luft/ des Phebus güldne Stralen
Von blauen Himmels Dach die Berg' und Felder mahlen/
Des alten Nereus Zorn war gänzlich hin gelegt/
Du warest aus Gefahr/ kein Sturmwind sich erregt.
Wie lange hats gewehrt? Seither hast es erfahren/
Ich meyne ja es hatt kein Unglück sich zuspaaeren
In willens nur gehabt dir/ sonst zwar kleinen Stad/
Jedoch die Tugend Stöß dir nie gefehlet hat
In so vertieffter Noth. Bistu nicht rechtverschlagen
Von Wetter steter Furcht/ von wogen vieler Plagen/
Es wimmelt alles Leid/ der grimme Wellen-Schwall
Der Angst- und Bangigkeit ergeußt sich überall.
Das was die Peste nicht in Rachen mit erdappet/
Ist wieder nach der Luft gleich einen Vogel schnappet/
Der Kräfte sich erholt/ und bauet hin und her
Einwenig wieder auff/ weil sichs/ daß sicher wer
Zur Hoffnung wohl anließ. Du dachtest in der stille
Wald an gewünschten Port zu kommen/ und der Fülle
Des Glückes wie zuvor geniessen/ in der Ruh
Die überbliebnen Kräfte des Lebens bringen zu.
Ach du bist noch nicht durch; Ich muß ja wohl verstummen
Wenn ich mehr reden soll/ das grausam grosse Summen
Und Brausen neuer Angst macht mir die Ohren voll/
Ich weiß nicht wo ich doch ein Ende suchen soll.
Der Winter hat kaum recht sechsmal das Land bedeckt/
Seit daß sich wiederumb ein neuer Sturm erwecket.
Wie lange werd es doch/ ehe du kömst zum Port
Der stillen Sicherheit? O nun verwüster Ort
Sieh doch der Krieges GOTT hat noch nicht genug gewüttet!
Ist worden noch einmahl die Häuser überschüttet

Auffs neue von der Bluth. Vff dich reist auch herfür
Das Ehrvergeßne Volck; das mehr als wilde Thier/
So Teutschland ausgeheert und ihm gemacht zur Beuthe/
Durchstreiffet alle Städte; gerödet ihre Leute.
Dein Sitz dein hoher Sitz wird wiederumb berand/
Die Stad zum andernmal geleyet in den Brand.
Komm Musa lethe mich doch hundertfache Zungen/
Dass ich den grossen Schmerz; den Stolpen hat durch drungen
Genug beklagen kan. Komm; komm; und seume nicht/
Sieh' doch was Mars vor Leid; vor neues Leid anricht/
Dass auch so mancher Mensch viel tausend; tausend Schmerker
Vnd tausend noch dazu empfind in seinem Herzen/
Indem das ganze Land auff seiner Baare steht
Vnd das Schwedische Heer bis auff die Seele geht/
Vnd ädert in den Grund; ploqvirt auff allen Ecken
Das Schloß; betrohet Pliß und Donner Wort zum Schrecken;
Die grosse Barbaren; und die Cyclopen Art
Berwüster alles Feld; die Dörffer umbackahrt
Im Rauch gehn in die Lufft; ja alles will zersplittern//
Die Thiere fürchten sich; für Bangigkeit erzittern.
Was etwa hin und her an Häusern ist gestickt:
Von Holz und Leimern; Zeug; und karglich ausgefickt:
In grosser Mühsamkeit von dem verarmten Bürger
Das reibt Mars wieder auff; der fische Menschen; Bürger
Durch des Mulcibris Grimm. Ein ieder giebt die Flucht:
Vnd eylt zum Schlosse zu; wie vor da Rettung sucht.
Von Land; und Baner; Volck bey unerhörter Menge:
Ist alles angefüllt; gleich in geschrenckter Enge;
Der scheussliche Gestand ist nicht mehr auszusehn;
Es ist kein sicher Trit; dass man nicht müsse gehn
In Unflath: Die auch gleich zur Quartier zubewohnen:
Erlanget; dennoch nicht der Nasen; fonten schonen/
Vor Unlust; Aller Raum gebricht; dem Zeiger; Hauff
Ist noch ein wenig Platz; man dingts dem Priester aus.
Des Bauches ärgster Feind; der heisse Hunger zwinget/
Das Fleisch am Leibe fällt; das Marck in Beinen schwinget/
Was in und umb das Schloß nur noch ein wenig gähnt/
Das Wild; und Zahmevieh; verschmach; und wird gelähmet:

Aus:

Aus grosser Mattigkeit. Das arme Volck mit Hauffen
 Komt auff die Kirchen zu in heisser Brunst gelauffen /
 Schickt seine Seuffzer auff zum blau gemahlten Dach
 Des Himmels da vor GOTT / und lässt nimmer nach
 Mit hitzigen Gebet und thränen-volles Weinen /
 Vor seinem höchsten Thron der Gnaden zuerscheinen /
 Sag seine Sünden auff / spricht theils umb etwas an /
 Das schon der Feind geraubt und nirgends helfen kan.
 So / so viel Unglücks Stöß hat Stolpen eingenommen /
 So ist der Tugend-Krafft zum rechten Lobe kommen
 Durch die beständigkeit. Der Allerhöchste GOTT
 Liebt was beständig ist / und hat aus aller Noth
 Vnd von der Feinde Hand auch Stolpen dich gerissen /
 Dich und dein werthes Haupt : Dein reutiges Gewissen
 Den Zweifel von sich stieß / die Angst wie groß sie war /
 Du dennoch deinem GOTT vertrauet immerdar :
 Ob es gleich oftmals scheint in einer halben Stunde
 Wer es mit dir geschehn / du giengest gar zu grunde.
 Vnd trefflich harte hielt. Nun / nun auff schweres Leid
 Er dich nach Herzens Wunsch in stolzer Ruh' erfreut
 Vnd zum gewünschten Port der Sicherheit geführet.
 Auff / auff und freue dich ; Ihr Bürger triumphiret
 Vnd sagt dem Höchsten Lob / preist seine Gürtigkeit /
 Für dem geleasten Schutz und froher Gnaden-Zeit
 Die Er euch wiederbracht. Derselbe nun verleihe
 Das also fort und fort ein Ort dem andern freue /
 Auff das doch Teutschland bald den Tag den lieben *Tag*
 Des Friedens Bölligkeit einmal erleben mag /
 In dem man Helm und Spieß in Pflüge wird verkehren /
 In Eg- und Acker Zeug / das uns kan besser nehren
 Den wilder Haß und R. id / damit man ganz nichts thue
 Als das verlohren wird Gewissen / Geld und Blut.
 Auff Stolpen freue dich : du wirst nun wieder schöne /
 Vnd habe deine Lust an löblichen Gerhöne ;
 Der Himmel jauchzet mit / die grossen Körper auch
 Die Elemente selbst erweitern ihren Brauch

8. 113

In

10



Zu deiner Nutzbarkeit/und werden wie geböhren;
Was dir nur schädlich ist/ seither sich hat verlohren/
Des Titans güldne Licht viel heller als zuvor
Die heissen Stralen wirfft; das leicht geflügelt Chor
Die ausgelegte Luft mit schönen Tiresiren
Vnd singen füllen an/ durch hin und her spakiren/
Pfleget ihrer alten Lust/ nimt seine Freyheit ein/
Vnd will nun wiederumb/wie vor/ Einwohner seyn.
Dich reichlicher ist wänckelt der wunder-schöne Brunnen
Von seinem frischen Quell; Er damals nicht gerunnen
Von solcher Süßigkeit/als iezund durch die Röhre
Von hohen Walde rein. Man sehe ob nicht mehr
Izund am Biere ist/ als vor dem ersten Brande;
Ein jeden schmeckets wohl/ man lobts im ganzen Lande/
Des Stolpens guten Trunck: Die Ursach zeigt dir
Des Brunnens Gürtigkeit/ daher das gute Bier
Durch Gottes Segen kömmt/ daß deine Bürger brauen.
Die Erde thut sich auff/ Thal/ Felder/ Berg und Auen
Berjungen ihre Zier: Hier leset Flora sich/
Allhier ergehest du/ o Pan/ das Vieh und dich/
So vorder Hunger plagt: Korn und Getreyde giebet
Soviel/ daß ieder sich kan nehren unbetrübet/
Darff iezund nicht Gebruch/ bey seiner eignen Kost/
Vnd Hunger/ nicht wie vor bey dem Holke leyden Frost.
Ja es hat die Natur in dich sich gar verliebet
Das auch nichts feylen kan/ was sie nicht reichlich giebet.
Wann ich den hohen Berg/ dar auff gegründet steht
Dein Schloß/ das fast hinauff bis an die Wolcken geht/
Von aussen schaue an/ kan ich dir wunder-schöne/
Wie ihm/ sie die Natur so Wechselweise kröne/
Nach gnüge schreiben nicht/ ich schweige von der Krafft/
Die innerlichen wirckt/ und selkame Dinge schafft
In seiner kalten Schoß. Wenns möglich wer das rette
Der Stein/ so durch und durch von Diamanten härte
Künstlich geädert ist/ was er vor Schätze hegt
Vnd von gepresten Safft in Kälte schwanger trägt/
Es würde sich für dich als seinen Monden neigen
Die Nachbarschaft/ dein ruhm durch Phebus Zungen stelgen

Wete

Welt höher als zuvor / es würde Fama seyn
Ein stete Rednerin von diesem Wunder Stein /
Der Garten der um ihu in grosser weite lieget /
Von Bäumen volgeplant sich in die runde bieget /
Gleicht des Alcinous sich ; des Parnassus Lust
Und was Diana liebt / was aus des Pindus Brust
Den Musen wird gereicht / sich völlig hier befindet.
Das Wasser die Natur auff in die Höhe windet
Aus Kunst-geriebnen Zwang der Luft mit Stangen zug
Zum Schlosse durch die Röhr / daß ieder seinen Krug
Der droben wohnen muß / kan frölich ihme füllen :
Wiewol der edle Brunn / der aus dem Fels zuvillen
Inwendig sicher ist / der tieff gesuchte Saffe
Von langen Jahren her / mit Mangel nicht behaffe.
Auff / fahret kühnlich fort / ihr Bürger nun zu wachsen !
Das Glück weil tezt wohl ; der Grosse Held von Sachsen
Der treue Landes-Fürst hält viel von euer Zier /
Und stehet euch gleich wie ein milder Vater für.
Was Mavors hat geraubt / Vulcanus abgenommen
Und auffgefressen hat / was Clotho furs gesponnen /
Und unbewegend sie die Nyne Lachesis /
Die Atropos gereicht zum touren Faden Riß /
Das hat euch reichlich GDE seither wieder ersetzt.
Seht euer Wohnung an / das ihr sie nicht benecket
Mit Thränenfroher Lust ? Wer hätte ihm gesagt ?
Daß Stolpen solte so am Berge vorgeragt
Und voll behäusert stehn / nach solcher grossen Schwärke
Darein es Mars gebracht / und dupplen Feuer-Krärke
Des krummen Meulibers. Wie groß war an der Zahl
Von jung und alten Volck / die Mannschafft dazumahl :
Wer war im Regiment ? zur Erden Brustt gesencket
Sie sind und durch den Tod zur Ewigkeit gelencket.
GDE der von Gütigkeit und Treue mächtig ist /
Bescheret wiederumb was nur das Herz erkliest
Und einig wünschchen mag. vermehret euer Jugend
Siebt euch von weisen Rath / und Übung wahrer Tugend
Regenten derer Treu / was zum gemeinen Nutz
Und guten Policy der alten Freyheit Schutz

Von 1602.

Sal glück will

Gehöret /

Welt

Behöret mehr und mehr zum vollen Schwange bringen/
Vnd gleich gar wundersam zu ihren Joche zwingen/
Durch ihre Wissenschaft und die Regierung Kunst/
So aus Erfahrung kömte/des Glückes stete Gunst.
1. Zuförderst meynn' ich Euch/ Herr Becker/ euren Gaben
Wird Stolpen seinem Heyl forihin zudancken haben/
Die Müh/ der grosse Fleiß/ sein Geist/ den Phebus liebe
Vnd dem Mercurius die Art zureden gibt/
Lest sich hierinnen sehn. Kein Mensch kans anders sagen/
Als daß ihr Iederkeit getreuen Sinn getragen
Zu dieser Bürgerschaft. Das Lob der Mildigkeit/
Daß sein Vorfahrer ihm bey seiner Lebens Zeit
Gestiffet/ ikund an gewölbter Kundte stehet/
Wo die gestirnte Schaar von und zur Wache gehet;
In des Fußstapffen ihr nun eingetreten seyd/
Vnd folget rühmlich nach der milden redligkeit
In obacht euer Pflicht. Was das Gemüthe liebet/
Ambrs. Kunst und Wissenschaft/ icmehr und mehr euch gleebe
Der Übung stete Fleiß: Die Rechte sind euch kund
Im Preiß der Liebligkeit/ der Wohl-gelehrte Mund
Gleich gar dem Jhaco an Nachdruck überführet;
Die Rede den Verstand/ in scharffen Sachen rühret
Mit sonder Lindigkeit; Die Word-gegliedert Zier
Merides kan so kurz nicht/ wie er/ bringen für.
2. Vnd Euch Herr Engelhard: Die Wahrheit ungezwungen
Klar zuerkennen giebt/ was euer weise Zungen
Vnd feuriger Verstand zur Wohlfarth dieser Stad
In der Regierung wirckt/ und groß verbessert hat.
Ihr solt der Engel seyn/ GOTT euch hieher geschicket
Ehe fast noch der Feind für diese Grenzen rücket;
Das Land das dieser Stad euch an den Tag gebracht/
Negt nichts denn Gottesfurcht/ hat seiner Freyheit acht/
Der Laster ungewohnt/ gesellig/ treu/ verschwoegen
Durch Arbeit/ Hiß und Frost gehärtet von der Wiegen.
Dahero führt ihr auch der Tugend strenge Art
In diesem Regiment; was Laster-weich und zart
Vor euren Augen ist/ daß eckelt nur zu sehen/
Vffrichtig seyn ihr liebt/ das rückweris falsche schmehen

H. Sebastian Hotta.

Brannfuorig

Die

Die kluge Listigkeit zuschaden ist euch Gift;
Was Recht und billigkeit in euern Ambre trifft
Dem geht ihr richtig nach Die Engel-harten Worte
Mit Freundlichkeit vermischet gehn durch die Sprachen Pforte
Dem klugen Nestor gleich. In Summa die Natur
Vnd Übung giebt Euch mehr/ als mancher der der Chur
Zur Wissenschaft wie lang im Helicon gepfleget;
Die Gaben / die in euch der Höchste hat geleet/
Ich Göttlich nennen mag. Ihr sanfter Engel-Mann
Mit euer Müß und Fleiß den Stolpen viel gerhan.
Herr Kotte/ der Ihr seyd beherket nach gegangen
Des Vatern Löblichkeit/ der nichts hat angefangen
Was zuvergessen ist/ der Klugheit richt Compass
Euch dis gezeiget hat: Ist gleich des Ambres Last
Vnd Mühe etwas schwer/ und euer junges Rinne
Noch unbekleidet steht/ so hat man euren Sinne
Doch so viel zugerraut. Ihr lebet in der Gunst
Auser und in der Stad durch Phebus freye Kunst/
Damit er euch beschenckt/ die euer Tugend schmücket
Wie Hesperus die Luft/ wenn er zur Wache rücket
Vnd führt die Sternen auff. Ihr theilet mit das Pfand/
Das euch GOTT hat vertraut/ den lieben Vaterland
Herr Tautz und Herr Arnold ihr werdet auch gepriesen
Was Ihr/ die Emsigkeit seithero gnug erwiesen/
Bey Stolpen hat gerhan. Die Göttin/ die ein Schwerdt/
Vnd eine Wage trägt/ hatt ihren Weg verkehrt
Wohl längst dem Himmel zu in solchen Kriegs Gerümmel
Daher nichts kam denn Zanck/ und was der freche Himmel
Der Neid zuschmieden pflegt/ wenn euer Fleiß Herr Tautz
Vnd euer Hurrigkeit Herr Arnold nicht beschaut
In euren Richter-Ambt/ daß ihr in Wechsel führet/
Was ihr zu wider wer' und sich sonst nicht gebühret
In einem Regiment/ zwar die/ die ausgerhan
Des Glückes Wanckelmuth/ so noch da/ theils vor an
Zur Ewigkeit gerückt/ die haben auch zuschwiken
Vor euch genug gehabt; ikund das oben sitzen

3.

4. 5.

E

Beym

Die



Beim cummen Plutus steht: Doch wen die Wahrheit will
Wie ich/ so schweigen wir hiervon nur beyde still.
Ihr thut nach euer Pflicht/ und für der rechte Ziegel
Gemess der Billigkeit/ ihr nehmet eine Striegel
Der aus Erfahrung wohl gebraucht mit Maß und Ziel/
Dass dem zuwenig nicht/ noch jenem allzuviel
Nach Verheil wird erkant. Die Natur abzulegen
Die Laster/ welche sich bey jungen Leuten regen/
Damit euch ausgerüst; Das Ansehn von Gesicht
In harter Rede zeigt der strengen Tugendlich
In Summa für euch führt Ihr Bürger/ seine Sorgen
Ein Ehrenvestor Rath/ wenn Phebus an den Morgen
Nach des gestirntes Glucht sich an den Himmel stelt
Und wieder in die See mit stiller Röße fällt/
Ist wachsam iederzeit; trägt euch gleich wie in Armen
Ein treues Mutter-Hertz ihr Kind/ das sie zu warmen
In heisser Liebe pflegt; Des schöden Geistes sucht
Er nicht ergeben ist/ was Bürgerliche Zucht
Und Erbarkeit gebeut/ wird scharff in acht genommen
Nach alten recht und Brauch. Die Lehrerin der Frommen
Die wahre Gottesfurcht die wohnet alda ein/
Und sagt was euer Rath vor Tugend Leute seyn:
Was sind/ o Stolpen recht/ ja/ ja/ recht neue Zeiten
Wer will nicht wundern sich/ wie du dich auszubreiten
In kurzer Zeit vermogt/ so gar von Grund uff naw;
Was kömt noch mehr darzu? die Kirch steht auch in Baw/
Das alte Mauerwerck/ da vor die Schwalben heckten/
Und wol so grobe Knoll darinn die Füße deckten/
Ist tezt zum Gottes-Haus auff's neue zubereit/
In Dach und Fach gebracht/ und neulich eingeweyt
Mit herrlichen Gepräng. Was soll ich davon singen?
Was soll ich zum Geschenck und Kirchen-Wünsche bringen/
Bernunfft ist mir zu schwach/ die Rede fast gebricht/
Die Sinne werden stumpf/ und können weiter nicht
Von deiner stolzen Pracht/ der Feder mehr zuschreiben
Verschaffen; Titan wird die Pferde eher treiben.
Durch alle Zeichen durch/ als ich durch deine Zier
Und Himmel-weiten Ruhm: Zuschencken hab ich dir.

Vor 6. Wajfen

Jch

Jch armer nitzgent nichts / will noch' einw enig lassen
Es möge / möge nicht ein andern wohlgefallen /
Die Gutthat zwinget mich / die ich in deiner Schoß
Von Kindes-Beinen an so lange Zeit genos /
Mein schuldiges Gemüth in Danckbarkeit zuzeigen /
Das ich an iezo dir verpflichte ganz zu eigen
Mit meiner Poesie / ob es unmöglich ist
Zusagen eigentlich / was du o Stolpen bist.
Es werde dieser Tag vor andern hoch erhoben /
An welchen wiederumb der Höchste sich von oben
Mit seinen Gnaden-Blick an deiner Kirchen stet
Bezeigt / die ihm unlängst mit hitzigen Gebet
Und Seuffzen auff das neu ist eingeweyhet worden /
Und die Investitur hierzu der Priester Orden
Mit sonder Freudigkeit auff ihre Seelen-Pflichte
Empfangen. Hier von soll kein alter schweigen nicht
So lange Sonn und Mond am Himmel werden schweben.
O grosse Kirchen-Freud / du Himmlisches Wohl-Leben!
Kein Engel Zunge wird durch seine Rede-Kunst
Die feurtige Andacht und grosse Seelen Brunst
Vmbschreiben nach Gebühr. So bald die Glocken schwungen
Den Thon von Thurm gerüst / und Stolpen angesungen /
Zum neuen Kirchen-Gang / von Himmlischer Begier
Ein jedes wird entbrand / reist nauff zur Kirchen-Thür
Und will nicht letzter seyn / die Priester mit den Obern /
Die ganze Stadt hernach / ein ieder sich zufodern
Hier ungebeten weiß die Kirche ; wird so voll
Daß mancher suchen muß / wo er recht stehen soll.
Vor übrigen Betrang. Die Mutter der Sirenen
Terpsichore bald drauff ietzt unter ihren Söhnen
In Ordnung führet an / Discant / Alt / Bass / Tenor /
Und was sich sonst gehört zum wohlbestaltten Chor /
Der Cantor intonirt / das Kind der Pierinnen
Die edle Musica / die werthe Lust den Sinnen
Und Freuden Besserung / füllt alle Winckel aus
Erwecket Hall und Schall ; Das liebe Gottes-Haus
Im Geiste saufend ist. Mit auffgehabnen Händen
Der Prinz der Geistlichkeit / neigt sich iekund zuwenden /

Falt

Q. A. 14d
6787

Falt nieder auff die Knie zu dem Gnaden Thron/
Vnd mit ihm alles Volck ruffe laut: o HERR verschon/
Verschone dieser Stet! Die wir nun wieder kennen
Vor unser Seelen-Haus und drey mal heilig nennen/
Vor deiner Majestät. Du/ Du/ o unser Hort!
Laß wieder offen stehn allhier die Himmels-Pfort.
Ein jedes jung/ alt/ groß und klein erhebe die Stimmen
Die willigen Gebet sich durch die Wolcken klimmen/
Ja alles umb und umb an diesem neuen Fest
Des Tempels/ das Valet dem Kummer machen läßt.
Glück zu nun schöne Stadt! Glück zu! du bist genesen
Von allen Ungemach/ wie du vorhin gewesen
Zu deiner Väter Zeit. Glück zu du schöne Stadt
Du Auszug der Natur/ Glück soll dir früh und spate
Vnd was dein Herze wünscht/ zu deinem Dienste stehen/
So lange diesen Runds/ darauß wir Menschen gehen
Der Himmel weiten Luft zutragen ist benimbt/
Du und dein hohes Haus sey aller Wele berühmt/
Vnd weiter kunt gerhan/ wie und worauß gebauet
Insonderheit du seyest. ~~GDZ~~ dem nichts unbeschauet/
Dem nichts verborgen ist/ so weit auff ihrer Bahn
Von Osten bis in West die Sonne lauffen kan /
Sey eine Burg und Schild ringst her umb deine Mauern
Krieg/ Brand/ Pest/ Hunger/ Durst/ Angst/ Furcht/ Erschrecknis/ trauren/
Vnd was nur übel ist und heist/ das müsse gehn/
Wo Acherontens Pful Vnd Stygis Wasser stehn
In kalt gebösten Giffe. Glück zu dem neuen Tempel
Der nunmehr nimmer ist ein Schauplatz und Exempel
Des bittern Ungelücks; Das Geistliche Lozier
Vnd Wohn-Haus reiner Lust/ soll hinfort für und für
Vnangetastet stehn. Die Geistlich u Prelaten
Regiere Gottes Geist/ daß ihre Werck und Thaten
Nicht leer zurücke gehn/ bey diesen Gottesdienst/
Zur Seelen Huldigung und Himmlischen Gewinnst.
Es sey Glück umb und umb den Obern mit den Untern/
Der ganzen Bürgerschaft; Es müsse sich ermuntern
Was traurig ist zur Freud' und also müsse fore
Bestehen deine Zier o Stolpen Edler Ort.

E R D E

Ja mehr Lute j. bekommen
all Was die.

WDM

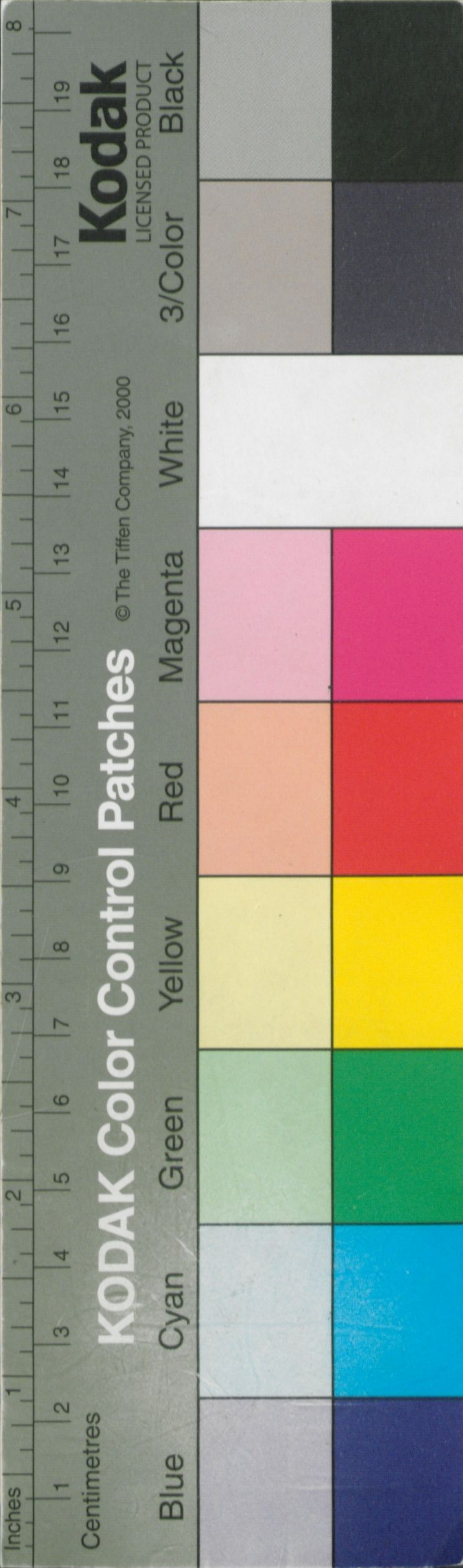
h. 86, 15.



DECU
POEM

Mel
S

*13 Jan 12
Don 1. Augusti
seiner 17 jähr
Don er ist
Rammern
auf aufgelat*



Yd
6767

UM
O,

*cum notis margina
libus et correctioni
bus Abrahami Lichten
bergeri, Rectoris Stol
pensis & Originali.*

*erb, also b. Wafon nach
m; Lichtenberger
Lolzen; genomon.
e. Salsmaß in
sinom flton*

